Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Herbstbild.

Nun strömet klar von oben
Der Tag ins Land herein,
Aus tiefem Blau gewoben
Und lichtem Sonnenschein.

Er will noch einmal blühen
Der Wald, bevor er starb;
Er prangt in goldnem Glühen,
Und lächelt purpurfarb.

Und fern im Glanze schliesset
Sich Berg an Berg gereiht,
Und Sabbatstille fliesset
Im Tale weit und breit.

E. Geibel.

Schweizerland

In der zweiten und letzten Sessionswoche der eidgenössischen Räte erledigte der Nationalrat vorerst ohne besondere Emotionen die provisorische Vorlage über die Bausparkassen, die unverändert nach Kommissionsentwurf angenommen wurde. Mehr zu reden gab der Bundesbeschluß über den Luftschutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg. Auch dieser wurde schließlich angenommen und zwar in der Fassung, daß der Bund die Hälfte derjenigen Kosten trägt, die aus der Durchführung der Vorschriften den Kantonen und Gemeinden erwachsen. Die Sozialdemokraten fanden den Rank zur Zustimmung dadurch, daß sie den Luftschutz nicht als militärische, sondern als sanitäre Angelegenheit erklärten. Die Revisionsvorlage zur Militärorganisation, das heißt die Verlängerung der Ausbildungszeit der Kampftruppen, wurde auch mit großem Mehr angenommen, gegen die Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten. Nach der Vorlage werden die Infanterie-Rekrutenschulen von 67 auf 90 Tage, diejenigen der Artillerie von 77 auf 90, der Kavallerie von 92 auf 104 und der Genie von 67 auf 88 verlängert. Gesprochen wurde auch von den Landesbefestigungen, an deren Verwirklichung man demnächst herantreten wird. Viel gesprochen wurde bei der Beratung der Erweiterung der rechtlichen Schutzmaßnahmen für notleidende Bauern. Die Vorlage bezweckt hauptsächlich, sanierte Betriebe vor Neuverschuldung zu schützen. Auch diese Vorlage wurde schließlich genehmigt. Für die Detailberatung des Bankengesetzes waren 28 Anträge eingegangen. Ein Antrag Gnägi (Bp.), der Nationalbank das Vetorecht bei Kapitalexporten zu geben, wurde ebenso abgelehnt wie der Antrag Scherrer (fr., Basel), die Zulassung ausländischer Wertpapiere an der Börse von der Zustimmung der Nationalbank abhängig zu machen. Dagegen wurde ein bauernparteilicher Minderheitsantrag (Joß, Bp.), die Nationalbank auf die Gestaltung des Zinsfußes Einfluß nehmen zu lassen, mit 61 gegen 54 Stimmen zum Beschluß erhoben. Ebenso wurde der Antrag Grünenfelder (k.-k.), das Konkursvorrecht auf Spareinlagen bis auf Fr. 5000 zu erhöhen, mit 67 gegen 52 Stimmen zum Beschluß erhoben und endlich wurde der ganze Entwurf mehrheitlich angenommen. Bei der Festsetzung des Getreideübernahmepreises entstand ein zäher Kampf zwischen Nationalrat und Ständerat, wobei ersterer auf einem Preis von 36, letzterer auf 34 Franken abstellte. Das Traktandum wird erst in der Novembersession bereinigt werden. Resümierend wurden in den Schlußabstimmungen folgende Vorlagen angenommen: Verkehrsteilungsgesetz, Verlängerung der Rekrutenschulen, Zollzuschläge auf Braustoffe und Schuhreparaturwerkstätten. — Der Ständerat begann mit den Maßnahmen zugunsten des Schuhmachergewerbes, bereinigte die Rechtsschutzmaßnahmen für die Landwirtschaft, ratifizierte das Weltpostabkommen von Kairo, diskutierte Getränkesteuer und Getreidepreis und bereinigte die Vorlage über die Bausparkassen und nahm noch in der Schlußabstimmung den Bundesratsbeschluß über den privaten Luftschutz an. Und damit wurde die Session in beiden Räten geschlossen.

Direktor Dr. Carrière.

Dr. Carrière hat am 1. Oktober sein 40jähriges Jubiläum als Chef des eidgenössischen Gesundheitsamtes gefeiert. Von 1894 bis 1916 war er medizinischer Adjunkt des Gesundheitsamtes. Im Jahre 1916 wurde er Direktor desselben. Dr. Carrière hat für die Entwicklung der Volkshygiene unschätzbare Dienste geleistet. Er ist Mitglied und Präsident von mehreren internationalen Gesundheitskommissionen.

Die Bundesanwaltschaft erließ gegen Professor Johannes Ude aus Graz ein generelles unbefristetes Einreiseverbot. Ude hatte die Bewilligung zur Teilnahme an einer geschlossenen Versammlung dazu benützt, auch an andern Versammlungen aufzutreten, mit der falschen Vorspiegelung, sein Auftreten sei von der Bundesanwaltschaft gestattet.

Bei Grabarbeiten bei der Telli in Aarau wurden 21 in Stein gebettete Skelette ohne Beigaben ausgegraben. Sie dürften aus der spätalemannischen, frühchristlichen Zeit stammen.

Zwischen Klein-Hüningen und Otterbach wurden in der Nacht vom 26./27. September auf Schweizerboden zwei deutsche Polizisten von Schweizer Grenzwächtern festgenommen. Beide trugen Waffen auf sich und wurden der Kantonspolizei übergeben. — In Basel starb im Alter von 65 Jahren Rechtsanwalt Dr. Franz Welti-Preiswerk. Er war bis 1927 Zentralpräsident der kommunistischen Partei, die er im Basler Großen Rat, wie auch im Nationalrat, vertrat.

In Freiburg wurde am 28. September mittags die Leiche des Sous-Chefs des Freiburger Bahnhofes, Alfred Rossier, an der Straße nach Bern mit durchschossenem Kopf aufgefunden. Der Revolver lag neben der Leiche, es ist aber trotzdem zweifelhaft, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. Rossier stand seit 29 Jahren im Dienste der S. B. B.

Im Zollamt Grand Saxonnex (Genf) wurden drei Männer, Aimé Fournier, Lucien Dunant und Oscar Magnin beim Butterschmuggel erwischt. Sie hatten 339 Kilogramm Butter unter Bananen versteckt im Lastauto durchschmuggeln wollen. Sie gaben zu, bis jetzt rund 1000 Kilogramm dänische Butter auf diese Art hereingeschmuggelt zu haben. — In Genf betrat eine Untermieterin, trotz der Warnung des Vermieters, ihr frisch desinfiziertes Zimmer. Am Abend fand man die 60jährige Frau bewußtlos auf dem Boden liegen und brachte sie sofort ins Spital, wo sie, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verschied.

Am 29. und 30. September hielten die Neuenburger ihr diesjähriges Winzerfest ab. Am 30. nachmittags fand der große Festzug statt, der unter der Devise „Faites votre jeu“ durch die

Straßen zog. In humoristischer und künstlerischer Weise wurden alle Arten des Kartenspieles dargestellt. Den Figuren des Kartenspieles folgten Blumenträgerinnen und am Schluß eine Reklamegruppe für Neuenburger Weine. Der Festzug hatte ein zahlloses Publikum angezogen, das mit Autos und Extrazügen aus Basel, Bern und Zürich und natürlich auch aus der Umgebung herbeigeströmt war. — In La Chaux-de-Fonds starben drei bekannte Persönlichkeiten: Der Professor am Technikum von La Chaux-de-Fonds, Eugen Robert, im Alter von 46 Jahren; der Verlagsdirektor des „Impartial", Paul Courvoisier, im 54. Lebensjahre, und der a. Direktor der Filiale der eidgenössischen Bank in La Chaux-de-Fonds, Louis Droz, der das hohe Alter von 80 Jahren erreichte.

Im Hotel „Falken" in Altstätten (St. Gallen) wurde aus dem Bureau der Tresor mit über Fr. 1000 Inhalt gestohlen. Zu gleicher Zeit mit dem Schrank verschwand auch ein Hotelgast, der die Tat mit einem Gehilfen vollzogen haben dürfte. Auch einer Serviertochter wurden aus ihrem Zimmer 25 Franken entwendet. — Ständerat Löpfe-Benz in Rorschach reichte dem Zentralausschuß der kantonalen freisinnig-demokratischen Partei seinen Rücktritt als Parteipräsident wegen Arbeitsüberhäufung ein. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Vizepräsident, Stadtrat Dr. Graf in St. Gallen, vorgeschlagen.

Beim Bad Ostersingen in Schaffhausen wurde mit der systematischen Freilegung der neuentdeckten römischen Badeanlage begonnen. Bisher wurden Münzen mit dem Bilde des römischen Kaisers Antonius Pius und Marcus Aurelius gefunden. Die bauliche Anlage scheint große Ausmaße zu haben. Die Schweizer „Radiokameraden" schenken den Bisigthalern (Schwyz) ein Elektrizitätswerk. Wie im „Boten der Urschweiz" mitgeteilt wird, wird diese Woche noch mit der Fertigstellung der Druckröhrenleitung und des ersten Freileitungsnetzes gerechnet. Außerdem werden die Maschinen von der Station Schwyz in das fertig erstellte Maschinenhäuschen im Bisigthal übergeführt werden. Die Anlage ist eine der modernsten der jetzigen Zeit, denn nach ihrer Fertigstellung wird sie vollkommen ohne menschliche Beihilfe, also vollautomatisch, arbeiten. Man hofft, daß Ende Oktober die ersten Lampen in dem abgelegenen Tal brennen werden. Diese Tat ist ein Zeugnis echter Bergbauernhilfe.

Zwischen Reazzino und Gordola im Tessin mußte ein Geisteskranker, namens Aurelio Luchessa, interniert werden, der die ganze Gegend terrorisiert hatte. Er hatte sich in einem Hause verschanzt und gab Schüsse auf Passanten ab, die aber nicht trafen. Der Polizei gelang es, ihn nach langem Zureden zum Abliefern der Waffe zu bewegen, worauf er in die Irrenanstalt von Mendrisio gebracht wurde. — Die kantonale Landwirtschaftsausstellung in Bellinzona wurde am 30. September geschlossen. Am Schlußtag fand noch ein großer Trachtenumzug statt, den etwa 30,000 Personen beschauten. Die Ausstellung wurde von mehr als 40,000 Personen besucht.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich beschloß, dem außerordentlichen Parteitag, der am 28. Oktober abgehalten werden wird, die Abberufung des Parteisekretärs Ernst Walter zu beantragen.

Bernerland

Der Regierungsrat erteilte dem Prosektor des veterinär-anatomischen Institutes, Privatdozent Dr. A. Hauser, einen Lehrauftrag für Geflügelanatomie an der Hochschule. — Er genehmigte den Rücktritt des zum Direktor des Lehrerseminars Delsberg gewählten Charles Junod als Lehrer am Seminar Bern-Hofwil, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Die von der Kirchgemeinde Walkringen getroffene Wahl von Otto Heß, bisher Pfarrer in Burgdorf, zu ihrem Seelsorger, wurde bestätigt. — Als Mitglieder der Expertenkommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler und Urkunden wurden wiedergewählt: Dr. Rudolf Wegeli, Direktor des Historischen Museums in Bern, Max Neuhaus, Oberrichter, Max Egger, Kantonsbaumeister in Bern, Privatdozent Dr. Konrad v. Mandach, Konservator des Kunstmuseums in Bern, Max Trechsel, Pfarrer in Langnau, Lucien Lièvre, Lehrer an der Kantonsschule in Pruntrut, und Konrad v. Steiger, alt-Kantonsbaumeister in Bern. Der Kommission gehören ferner an von Amtes wegen der Direktor des Unterrichtswesens als Präsident, sowie der Staatsschreiber und der Staatsarchivar.

Im Kanton soll auch dieses Jahr eine umfassende Winter-Arbeitslosenhilfe, besonders für den Jura, durchgeführt werden. In Verbindung mit dem Frauenbund wurde eine Kommission gebildet, die unter Vorsitz von Großrat Strahm in Cormoret, die Hilfsaktion leiten wird. Außer einer Geldsammlung soll mit Hilfe der landwirtschaftlichen Genossenschaften auch Obst und Gemüse verteilt werden, wobei auch das Oberland einbezogen wird. Der Lehrerverein, der Staatspersonalverband, der Synodalrat, der Pfarrverein, die Frauenvereine und die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben sich schon zur Verfügung gestellt.

Der Vizedirektor der Montreux-Oberland-Bahn, Oberst im Eisenbahnstab Ernst Krähenbühl, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seiner Stelle zurück, die er nun schon seit 33 Jahren versah. Die Stelle wird aus Sparsamkeitsgründen nicht mehr besetzt werden.

In Burgdorf trat auf Semesterschluß Turnlehrer Fritz Ingold nach mehr als 40jähriger Tätigkeit als Turnlehrer an der Mädchenschule und am Gymnasium zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Georg Mischon von Bern gewählt.

Am 29. September wurde in Huttwil die 14 Tage lang währende Gewerbeausstellung eröffnet. Am Eröffnungstage wurden die geladenen Gäste und die Presse vom Präsidenten des Organisationskomitees, Hans Aebi, und vom Ehrenpräsidenten, alt Nationalrat J. Leuenberger-Ryser, empfangen. Gewerbesekretär Dr. Kleinert überbrachte die Glückwünsche des kantonal-bernischen Gewerbeverbandes.

In Langnau trat nach 48jährigem Bahndienst Herr Oswald Marti, Chef der Güterexpedition, am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat am 1. Juni 1886 als Stationslehrling in Langnau in den Dienst der Jura-Bern-Luzern-Bahn, diente dann als Gehilfe und Einnehmer in Schüpfheim, Basel, Pruntrut und Biel und kam 1895 als Sous-Chef wieder nach Langnau, wo er auch die Güterexpedition besorgte.

Am 25. September abends ereignete sich beim Dorfe Lütschental, zwischen Zweilütschinen und Grindelwald, am Schwarzen Berg ein gewaltiger Bergsturz, der an den Kulturen schweren Schaden anrichtete, doch weder Menschen noch Tiere zu Schaden brachte. Es dürften gegen 1000 Kubikmeter Gestein abgestürzt sein. Vor etwa 50 Jahren ereignete sich an der gleichen Stelle ein ähnlicher Bergsturz.

In Zweisimmen trat Fräulein A. Matti nach jahrzehntelangem Schuldienst von ihrem Lehramte zurück. An ihre Stelle schlug die Schulkommission Frau Ida Lörtscher-Moser, bisher Lehrerin in Reichenstein, vor.

Am 29. September wurde die zweite Bieler Woche eröffnet. Daß sich diese Werbeveranstaltung für Biel bewährt, beweist der Umstand, daß sich die Ausstellerzahl gegen das Vorjahr von 168 auf 200 vermehrt hat.

Die Grenzbesetzungsfeier auf Les Rangiers versammelte am 30. September Tausende von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten und auch ungemein zahlreiches nichtmilitärisches Publikum. Besonders zahlreich waren die älteren Grenzbesetzungssoldaten vertreten, die 1914 die Wacht auf den Jurahöhen bezogen hatten. Die Feier begann mit einer protestantischen und einer katholischen Feldpredigt, denen unter anderm Bundespräsident Pilet, der Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Minger, Regierungsrat Joß, Militärdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Streuli, Militärdirektor des Kantons Zürich, Oberstkorpskommandant Wille, die Divisionskommandanten de Diesbach, Prisi und von Muralt und viele höhere Offiziere beiwohnten. Gegen 11 Uhr bewegte sich der mächtige Zug von der Caquerelle zum Soldatendenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wurde und sich die Fahnen der jurassischen Bataillone 21, 22, 24 und der 9er Schützen zu Ehren der ums Leben gekommenen Kameraden senkten.

Dann sprachen Bundespräsident Pilet und nachdem sich der Beifall gelegt hatte, der Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberstbrigadier Bircher aus Aarau. Hierauf wurde auf der Caquerelle Suppe und Spatz serviert, wozu das Spiel des Infanterieregiments 9, eine Gruppe Basler Pfeiffer und Trommler und ein Jodlerklub die Tischmusik besorgten. Während des Mittagessens dankte Oberst von Graffenried den Organisatoren für die mustergültige Durchführung der Feier.

Todesfälle. In Burgdorf starb nach langer schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren Zugführer Hans Ogg. Er gehörte während vielen Jahren dem Stadtrat und verschiedenen Kommissionen an, wo er überall seinen Mann stellte. — In Jegenstorf verschied im hohen Alter von 83 Jahren Frau Maria Keller-Schneeberger, eine treubesorgte Gattin und Mutter, Witwe des bestbekannten Notars Jakob Keller.

† Hans Kienholz,

gew. Vorsteher der kantonalen Schnitzlerschule Brienz.

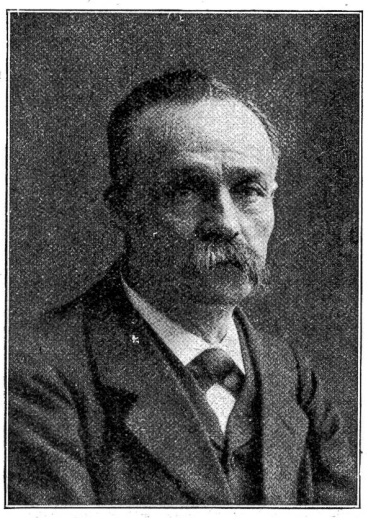
Ach, sie haben einen guten Mann
begraben, und uns war er mehr.

Ein reiches Leben ist von uns gegangen und ein gesegnetes! Eine greise Gattin, zahlreiche Kinder und Enkel, Verwandte, Schüler und Freunde betrauern den Hinschied des Vielgeliebten, der so bald seinem Bruder Fritz gefolgt ist.

Unser Freund wurde in Brienz im Jahre 1856 geboren als Sohn eines Schreiners; das Glück einer sonnigen Kindheit unter guten Eltern wurde bald getrübt durch den frühen Tod seines Vaters, und der junge Hans mußte schon in den Schuljahren darauf bedacht sein, der Mutter und den jüngeren Geschwistern eine Stütze zu werden. Und er wurde es. Schon zwei Jahre vor der Admission trat er in die Lehre als Schnitzler, soweit die Schule es zuließ. Sofort nach Schulaustritt konnte er als Arbeiter in das Geschäft von Jakob Jäger eintreten und blieb in diesem volle zehn Jahre, besuchte auch die von Johann Abplanalp geführte Zeichenschule, wie er schon als Knabe dem Unterricht des Zeichenlehrers Federer, des Vaters des Dichters Heinrich Federer, gefolgt war. Beiden Lehrern bewahrte er ein dankbares Andenken. Das Jahr 1882 brachte ihm die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches, indem ihn ein durch Regierungsrat v. Steiger gewährtes Stipendium in den Stand setzte, auf ein Jahr nach Paris zu gehen, wo er in der Ecole des Arts décoratifs mit großem Fleiß studierte. Er besuchte die reichen Museen und hungerte sich durch, bis seine Mittel zu Ende gingen und er abbrechen mußte und in die Heimat zurückkehrte. Dort zeigte er durch seine Arbeiten, daß er seine Zeit wohl ausgenützt hatte, und bei der im Jahre 1884 erfolgten Gründung der Schnitzlerschule wurde er als Lehrer und nach dem Rücktritt des verdienten Johann Abplanalp zu deren Vorsteher gewählt.

Ins Jahr 1883 fällt seine Verheiratung mit Anna Flück. Das Glück war ihm hold, in ihr eine treu ergebene, tüchtige Lebensgefährtin zu finden, und an den Kindern ihrer Ehe zeigte sich der Segen einer guten Erziehung in dem arbeitsreichen Leben der Eltern. Die Aufgabe, neun Kinder zu erziehen und sie alle beruflich gut ausbilden zu lassen, wurde von den Zweien gelöst und diese Tatsache spricht mehr, als ein Nachruf sagen kann.

Die Stellung als Vorsteher einer äußerst bescheiden besoldeten Fachschule, welcher sich der Staat lange Zeit nur sehr stiefväterlich annahm, war keine glänzende, aber verantwortungsvolle. Denn außer der reichlich bemessenen täglichen Arbeit an der Schule waren noch die Zeichenschule für Knaben und für Erwachsene, die Fachkurse in Brienz und auswärts, die Beratung von Schnitzlern und Anfertigung von Skizzen für dieselben u. a. m., dazu die finanziellen Schwierigkeiten der Krisenzeiten welche der Schule ans Leben griffen. Hans



† Hans Kienholz.

Kienholz behauptete zwar in seiner Bescheidenheit, die andern Lehrer hätten das meiste getan; aber er trug am schwersten besonders auch an dem Widerstreit der Schnitzler und Fabrikanten über die Ziele der Schule, der ihn von links und rechts bestürmte. Er fand in seiner versöhnlichen Natur und in überlegenem Weitblick über den Stand der Dinge das rettende Sowohl als Auch, indem er feststellte: „Mit bloß technischer Fertigkeit ist es nicht getan." Die Leitung der Schule stellt sich auf den Standpunkt, daß in der Schule mehr die künstlerische, kunstgewerbliche Richtung zu betonen sei. Ist der Schüler nach dieser Richtung hin ausgebildet, wird er sich leicht auch im heimatlichen, ortsüblichen Sinn zurechtfinden, während es umgekehrt dem nur im ortsüblichen Sinn Geübten schwer fallen wird, sich nach der Lehrzeit zu künstlerisch gewerblichen Leistungen zu erheben und dem gebildeten Geschmack Genüge zu leisten! Der Erfolg gab ihm recht und sicherte den Bestand der Schule und den zeitgemäßen Fortschritt der Schnitzlerei.

Diese Lösung war aber kein Augenblicksfund, sondern die Frucht jahrelanger Studien der Fachschriften und vom Besuch auswärtiger Fachschulen, die ihn nach Italien und Deutschland führten. Für solche Studienreisen gab er seine Ferien hin, und zu Hause war er unausgesetzt bemüht, die Lücken seiner allgemeinen und seiner Kunstbildung zu ergänzen und zugleich weit über das Maß amtlicher Verpflichtung hinaus seine wachsende Leistungsfähigkeit durch Wort und Bild in den Dienst seiner Heimat zu stellen. Die Erfolge seines unermüdlichen Strebens in dem hart umstrittenen, wechselvollen Kunstgewerbe sicherten der Schule und der oberländischen Holzschnitzlerei einen ehrenvollen Platz, und wenn auch schwere Stürme die von ihm sorgsam gehegte Schnitzlerei bedrängen, wird sie sich wieder erheben, wenn der Geist der Strebsamkeit in unerschütterlicher Treue, der Geist von Hans Kienholz in seinen Schülern und Berufsgenossen weiterlebt. Ein glückliches Familienleben im selbstgeschaffenen Heim und die Erfolge seiner Kinder stärkten die Kraft seiner Mannesjahre und verschönten sein Alter als eines vielgeliebten Hausvaters und eines Mannes, dessen Verdienste um Brienz nicht vergessen werden und ihm ein bleibendes und dankbares Andenken sichern. F. B.

In der Stadtratssitzung vom 28. September widmete der Vorsitzende Steinmann vorerst dem verstorbenen Ratsmitglied Rudolf Meer einen ehrenden Nachruf, worauf sich der Rat von den Sitzen erhob. Hierauf entsprach der Stadtrat 28 Einbürgerungsgesuchen und bewilligte mehrere kleinere Kredite. Dann wählte er an Stelle der zurücktretenden Anna Müller und Erwin Ramseier, denen die geleisteten Dienste verdankt werden, als Lehrer an der Primarschule Länggasse: Fritz Großenbacher, geb. 1909, patentiert 1929, zurzeit Lehrer in Steffisburg, und als Lehrer an der Primarschule Lorraine: Huldreich Schüpbach, geb. 1905, patentiert 1925, zurzeit Lehrer in Gstaad. An größeren Krediten wurden Fr. 540,000 für die Anschaffung von 7 neuen Motorwagen der Straßenbahn und 230,000 Franken für die Einreihung der Gemeindebesitzung Seftigenstraße unter die unabträglichen Liegenschaften (Schulgut) bewilligt. Eine Interpellation Dr. Kehrli wegen der Verunreinigung der Aarebäder durch Kloaken wurde von Stadtpräsident Lindt, der Abhilfe versprach, zur Zufriedenheit des Interpellanten beantwortet, und auf eine Interpellation Herzog wegen Verbauung der Brückenköpfe, erklärte Baudirektor Blaser, daß die Bauordnung strenge eingehalten und darauf gesehen würde, daß das Stadtbild nicht verunstaltet werde. Hierauf begann die Behandlung des Abschnittes Allgemeine Verwaltung des Verwaltungsberichtes, der ebenso wie die Abschnitte Gesundheitswesen und Polizeidirektion ohne größere Weiterungen erledigt wurde.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug anfangs August 119,268 und Ende August 119,320 Personen. Lebendgeboren wurden im August 125 Kinder, davon waren 15 unehelich. Todesfälle ereigneten sich 83, darunter 3 Selbstmorde. Ehen wurden 89 geschlossen. Zugezogen sind 777, weggezogen 767 Personen.

Das Arbeitsamt der Stadt erhielt von der Sozialen Fürsorge den Auftrag, für eine Weihnachtsgabe an arbeitslose Familien 100,000 Kilogramm Obst zu kaufen. Die Aepfel werden bei den Produzenten eingelagert und im Dezember in die Stadt gebracht und an die Arbeitslosen verteilt.

Gewerbeschule und Lehrwerkstätten der Stadt veranstalten im kommenden Wintersemester wieder Kurse für ausgelernte Berufsleute. Diese Kurse werden in enger Verbindung mit den Fachausschüssen durchgeführt und von Gemeinde, Staat und Bund unterstützt.

An ihrer Hauptmusterung am 13. Oktober wird die städtische Feuerwehr mit einem eigenen Musikkorps aus Clairons und Trommeln aufwarten.

Die erste Sommersaison der „Ka-We-De" bewies dessen volle Lebensberechtigung. Badebetrieb und sportliche Bilanz waren beide gut. Der Schwimmklub Bern erzielte unter Leitung des Trainers Arne Borg beachtenswerte Erfolge. Bis auf weiteres wird der Badebetrieb noch aufrechterhalten, die zweite Wintersaison dürfte voraussichtlich am 20. Oktober eröffnet werden.

Die im Juli verstorbene Frau Simon-Zeerleder vermachte der Pfadfinderabteilung „Patria" einen Betrag von Fr. 1000, der unbemittelten Buben die Anschaffung der Ausrüstung und die Teilnahme an Lagern ermöglichen soll.

Am 1. Oktober konnte das Comestibel-Geschäft Gaffner, Ludwig & Co. sein 50jähriges Jubiläum feiern. Das Geschäft steht seit seiner Geburt in seinem Geburtshaus. Am 1. Oktober 1884 wurde es von Hermann Ludwig-Studer gegründet.

Am 1. Oktober feierte Direktor Dr. Carrière, Chef des eidgenössischen Gesundheitsamtes, sein 40jähriges Amtsjubiläum. Er war von 1894—1916 medizinischer Adjunkt des Gesundheitsamtes und ist seither dessen Direktor. Im Konferenzsaal des Amtes kam es zu einer kleinen Jubiläumsfeier, an der Bundesrat Etter, als Chef des Departements des Innern, und Dr. Fauconnet, als Sprecher des Personals, dem Jubilar die Glückwünsche darbrachten. — Am gleichen Tage feierte auch Dr. Karl Weber, der Bundesstadtredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung", sein 25jähriges Jubiläum als Journalist. — Am 28. September feierte die Töchterhandelsschule der Stadt Bern das 50jährige Lehrerjubiläum ihres langjährigen Lehrers Bendicht Peter. Er begann seine Laufbahn als Primarlehrer in Tännlenen und Erlach, war dann Sekundarlehrer in Münchenbuchsee und lehrt seit 1900 an unserer Töchterschule.

Am Abend des 25. September starb im Viktoriaspital nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von erst 36 Jahren Dr. Karl Bartholdi, der Chef des Arbeitsamtes im eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement.

Am 28. September meldeten drei ca. 11jährige Mädchen der Stadtpolizei, sie hätten einen Mann mit einem kleinen Kind in den Wald gehen sehen und der Mann sei später ohne das Kind zurückgekommen. Noch im Laufe der Nacht durchsuchten Polizeipatrouillen mit Scheinwerfern ergebnislos den Wald, während sich die Kinder bei ihrem weiteren Verhör in Widersprüche verwickelten. Schließlich mußten sie zugeben, die Sache erfunden zu haben.

† Oberstlieutenant Carl Waeber.

Am 22. August 1934 entschlief in Bern Herr Kavallerie-Oberstlt. Carl Waeber. Wer ihn gekannt hat, weiß, daß mit ihm ein echter Berner, mannhaft und gütig zugleich, zu Grabe getragen wurde.

Im Jahre 1859 zu Bern geboren, als ältester Sohn von Herrn Carl Waeber und der Bertha, geb. Schmid, verbrachte er seine Jugendzeit im Vaterhaus an der damals noch ländlich anmutenden Laupenstraße. Die Schulen durchlief der Verstorbene in Bern und ergriff dann die kaufmännische Laufbahn. Neben beruflicher Tätigkeit im Ausland und in der Heimat war er während vielen Jahren der Zunft zu Kaufleuten ein immer geschätztes Mitglied.

† Oberstlieutenant Carl Waeber.

Seinem Vaterlande diente er als Offizier bis in die höchsten Grade. Ein treuer Soldat, stark und gerecht, ist nun in die große Armee abberufen worden.

Im Jahre 1897 vermählte er sich mit Frl. Alice Brunner von Bern. In dieser so überaus glücklichen Ehe fanden seine sechs Kinder in ihm einen wahrhaft, liebevollen Vater. Wem es vergönnt war, den lieben Entschlafenen im stillen, sonnigen Rabbental, in seinem trauten Heim „La Pergola" zu sehen, wo er während 33 Jahren Freud, aber auch Leid erfahren hat, empfand die Größe und Güte dieses Mannes und ahnt, was heute an seiner Bahre die Gattin verliert und die Kinder entbehren müssen.

Y. R.

Kleine Umschau

Nun hat der wunderschöne Altweibersommer vorderhand einem trübtraurigen, gruseligen Herbst Platz gemacht und auch der Völkerbundshochsommerbetrieb mit der „neue Mitgliederstaatenaufnahmehochkonjunktur" ist einer etwas katzenjämmerlichen Elendsstimmung gewichen. Die großen Zeitungen leitartikeln je nach ihrer politischen Einstellung von „Sorgen", die bald in Paris, bald in Bukarest, bald in Warschau, und bald sogar in London die politischen Horizonte der zitierten Staaten bewölken. Hauptsächlich aber schreit man einerseits Zetter und Mordio über die Kriegsgefahr, die durch das Abbröckeln Polens und eventuell Rumäniens und durch ein keimendes Bündnis der mitteleuropäischen Staaten über die Welt heraufbeschworen wird, anderseits aber erhofft man sich von diesen neuen Konstellationen einen dauernden Frieden. Ganz neutrale Blätter aber weisen auf die heterogenen Interessen der mitteleuropäischen Staaten hin und beschwichtigen die Kriegsängstlichen mit dem allgemeinen Weltendalles, der jeden Krieg zum vornherein unmöglich mache. Dieser Dalles aber, sagen sie, wäre vorderhand ein „ewiger". Aber trotzdem hüllt sich heute die ganze politische Welt in einen grauen Sorgenmantel und kontrolliert genau jedes einzelne Wort jedes verantwortlichen Ministers.

Kurz, wir leben derzeit alle in der berühmten „Trompeterstimmung": „Die Wolken zieh'n, der Wind rauscht durch die Blätter" rc. Sogar für meinen Zigarrenhändler, für den die Welt sonst nur eine duftige Rauchwolke aus feinem türkischem Tabak war, ist sie nun zum grauen, abgestandenen Pfeifenrauch geworden. Und „mein" Zigarrenhändler ist er genau genommen auch nicht, denn ich besitze keine einzige Aktie seines Unternehmens, ja, ich weiß nicht einmal, ob er auch wirklich eine A.-G. ist. Ich versorge mich einfach bei ihm mit meinem täglichen Bedarf an Nikotin. Aber Sorgen hat er dennoch. Die eigentliche hohe Politik stört ihn zwar nicht besonders, aber dafür sieht er unsere zukünftige Wirtschaftslage sehr grau in grau. Seine Befürchtungen beruhen auf den Gefahren, die den „Goldblockstaaten" drohen, zu welchen ja auch die Schweiz gehört. Eine prominente Persönlichkeit, die in wirtschaftlichen Fragen immer hervorragend orientiert ist, hat ihm nämlich den Floh ins Ohr gesetzt, daß die 43 Staaten, die dem Golde abtrünnig geworden sind, weil sie eben keines mehr haben, sich demnächst verassoziieren und eine internationale Währung gründen werden. Sind aber erst die internationalen Banknoten gedruckt, dann werden diese 43 Staaten das Gold, den bisherigen Wertmesser aller Werte, für ganz wertlos erklären, und auch für den größten Goldklumpen nicht den kleinsten „Chiffon de papier" ihrer Universalwährung mehr hergeben. Und dann wird unser schönes Gold zu wertlosem Tand und die Nationalbank kann ihre Goldreserven ruhig in die Aare schaufeln lassen, wie die Stadtgemeinde ihren überflüssigen Winterschnee. Dann würde alles Kapital von der Erde verschwinden und ohne Kapital gäbe es auch keinen Zigarrenhandel mehr und er sei ein ruinierter Mann. Ich versuchte ihn zwar damit zu trösten, daß er ja zwar ein ganz nettes Zigarrenlädeli habe, aber doch kein „Zigarren-Bata" sei und infolgedessen auch nicht den ganzen Stoß allein auffangen müsse. Aber er blieb selbst dann noch sorgenvoll und in sich gekehrt, als ich ihm versprach, eine treue Kundschaft zu bleiben, auch wenn ich meine Zigaretten statt mit echten Nickelstücken, mit Bons auf die nächste Ernte oder meinetwegen auf ein besseres Jenseits bezahlen müßte. Ganz sachverständige Auskünfte über die ganze Geschichte konnte ich ihm ja allerdings nicht geben, da mir das Gold schon seit Menschengedenken nur mehr „Chimäre" ist. Mich läßt auch sonst jedwede Währung, Valuta, Devise oder wie man das Ding auch nennen will, ganz kalt. Da ich schon seit Jahrzehnten mit Schwundgeldern operiere, ist es mir ganz gleich, ob meine verschwundenen Moneten dermal einst mit Gold, Weizen oder gar mit „gegenseitigem Vertrauen" gedeckt waren und ich bin vollkommen überzeugt davon, daß dieser Zustand bei mir, wenn auch nicht ewig, so doch bis an mein Lebensende dauern wird und — „nach mir die Sündflut".

Aber endlich und schließlich, wenn auf der Welt irgendwo die Originalstoffe ausgehen, behilft man sich doch immer mit Ersatzstoffen. Es geht das auch. Was wir in den letzten Kriegsjahren anstatt Tabakblättern alles in die Luft verpafften, weiß doch heute nicht einmal ein Tabakfachverständiger mehr und vor ein paar Tagen las ich im Blatt, daß die deutschen Schönheiten auch heute wieder Seidenkleider aus Buchenbrettern tragen und wenn die deutschen Buchenwälder ausgetragen sein werden, dann wird wohl etwas anderes als Seidenersatz dran glauben müssen, vielleicht Torf. Na, hoffentlich riecht er als Seide nicht so gut, wie in Kriegszeiten, als man daraus Brikettersatz machte. In meinem Ofen brannte er zwar nicht gerade besonders, er duftete aber dafür so einschmeichelnd, daß ich den Parfüm heute noch zu riechen glaube, wenn ich mich in diese schönen Zeiten zurückversetze. Und derzeit fangen ja auch wir schon wieder mit „Ersätzen" an. So las ich z. B. in einem Provinzblättchen, daß das „Burgdorfer Oktoberfest" vollen Ersatz für alle diejenigen biete, die das Münchner Oktoberfest aus Geld- oder Zeitmangel nicht besuchen könnten. Und ich bin vollkommen davon über-

Der Berner Frauenchor Länggasse. Phot. Fritz Jost-Senn Bern.

zeugt, daß man sich am Burgdorfer Oktoberfest ebenso gut, ja vielleicht noch besser unterhalten kann wie am Münchner, vorausgesetzt, daß man ein paar nette, kleine Burgdorferinnen kennt, die einem dabei behilflich sind. Denn: Ganz ohne Damen geht die Chose nicht, in Burgdorf nicht, und in München auch nicht.

Aber z'Bärn kann man sich schließlich auch ganz gut amüsieren und so man eine anspruchslose Natur ist, geht es sogar ohne Chikito und Bellevue-Palace, die doch immerhin mit einigen Auslagen verbunden sind. In der Von Werdt-Passage ist schon seit längerem ein Abend-Gratis-Kino in Betrieb, an dem sogar Tages- resp. Abendneuigkeiten publiziert werden und seit kurzem hat sich am Waisenhausplatz ein ähnliches Kunstinstitut zwischen Käfigturm und Holländerturm in Dachstockhöhe etabliert. Hier gibt es zwar, wenigstens so viel ich bis dato sah, nur Landschaften zu bewundern, aber dafür ist hier auch für Nervenkitzel gesorgt, sofern man solche vorzieht. Man braucht seinen Standplatz nur von den Rettungsinseln auf die Fahrbahn zu verlegen, dann kann man nach Belieben von Fahrrädern, Motorrädern, Personen- und andern Autos bedroht werden. Der Verkehr ist dort auch abends ziemlich rege und wenn man auch selbst schon so blasiert ist, daß einem nach dem Motto: „Der Fahrer soll au luege" der ganze Verkehr pomadig geworden ist, dann hat man wenigstens die Genugtuung, daß sich die Fahrer aufregen und man kann prächtige Dialektstudien machen.

Wenn aber das Amüsement z'Bärn von Tag zu Tag mehr vereinfacht wird, so wird dafür die gesellschaftliche Situation immer komplizierter. Jüngst fragte sogar schon ein Herr im Fragekasten einer Frauenbeilage, — jedenfalls dort, weil es immer noch keine „Seite des Mannes" gibt, — wie es um seinen Titel nach seiner Verheiratung stehen würde? Er selbst sei nämlich ein ganz ungraduiertes Lebewesen und habe sich mit einem Fräulein Dr. verlobt. Nun möchte er doch gerne wissen, ob er nach seiner Hochzeit ein Herr Dr. sein werde, da doch, wenn die Titelfrage umgekehrt wäre, seine Frau durch die Ehe doch auch eine Frau Dr. würde? Nun, ich bin in dieser Frage ganz unkompetent und habe auch nie über diesen komplizierten „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten"-Fall nachgedacht, aber vielleicht kann die Briefkastentante oder der Sprechsaalonkel der „Berner Woche" diese wichtige Lebensfrage entscheiden.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

50 Jahre „Berner Frauenchor Länggasse".

Im Jahre 1884 gründeten 12 sangesbegeisterte Damen den „Frauenchor Länggasse". Obwohl sicher auch schon damals kein Mangel an Gesangvereinen bestand, wagten die Gründerinnen die mutige Tat, wohl aus dem Grunde, um unter sich dem Gesange zu huldigen und auch die Geselligkeit zu pflegen. Sicher blieben dem damals noch kleinen Verein Enttäuschungen und Kämpfe nicht erspart, aber treues Ausharren und vor allem die Freude am Singen überwanden alle Hemmungen und Hindernisse. Nicht vergebens haben diese Vorkämpferinnen des Frauengesanges gearbeitet, die Saat gedieh! Heute steht der stattliche Verein da und feiert in den nächsten Tagen sein 50jähriges Bestehen. Im Jahre 1925 wurde der Name abgeändert in: „Berner Frauenchor Länggasse".

Die Art und das Wirken der Frau bedingen ein allzeit fröhliches Gemüt, will sie, sei es als Mutter, als Gattin oder Tochter, ihrer Aufgabe gewachsen sein. Die Quelle zu dieser Lebensnotwendigkeit liegt im Gesang und jede Frau tut gut, wenn sie denselben pflegt. In diesem Sinne bietet der „Berner Frauenchor Länggasse" den Sängerinnen einen moralischen Halt und eine wertvolle Stütze im Lebenskampf.

Wieviel Freude bereitet der Frauenchor aber noch andern Mitmenschen mit seinem Gesang, sei es im Konzertsaal, oder bei den armen Kranken in den Spitälern. Nicht zu vergessen die Veranstaltungen für die öffentliche Wohltätigkeit, worin der Frauenchor schon sehr viel geleistet hat. Dieser von Frauen gegründete und geführte Chor ist somit in mehrfacher Beziehung ein nützliches Glied im Vereinsleben Berns.

Deshalb ist es wohl am Platze, daß der „Berner Frauenchor Länggasse" sein 50jähriges Jubiläum mit einem Jubiläumskonzert feiert. Dieses findet statt Samstag den 6. Oktober 1934 in der Französischen Kirche. Es wurden weder Kosten noch Mühe gescheut, um an diesem Konzert nur musikalisch Wertvollstes zu bieten. Ein ganz hoher Genuß wird deshalb den Besuchern dieses Anlasses bevorstehen.

Kn.

Völkerbündliches.

Der Völkerbund hat sich vertagt
Nach löblichem Beraten,
Die Völkerbündler zogen zu
Den heimischen Penaten.
Es jubiliert die ganze Welt:
„Das Heil ward uns beschieden."
Die Kriegsgeschädigten allein
Sind nicht so ganz zufrieden.

Doch singt die ganze liebe Welt
Hellaut die Jubelweise:
„Afghanistan im Völkerbund,
Nun kommt die Welt ins Gleise.
Die Wirtschaftskrise geht zu End',
Es zeigt sich schon ein Wandel,
Und die Bilanzen bessern sich
Zunächst im — Sklavenhandel.

Auch Equador ist nun drinn'
Im Weltenvölkerbunde,
Und auch vom fernen Osten her,
Aus Japan kommt die Kunde:
„Wird Manschukuo anerkannt,
Ist's gar nicht ausgeschlossen,
Daß Japan wieder sich liiert
Den Völkerbundsgenossen."

Und auch aus Deutschland hört man nun
's Berliner Tagblatt singen:
„Es könnt' die Gleichberechtigung
Noch die Entspannung bringen."
Der Michel wär' nicht abgeneigt,
Nach Genf zurückzukehren,
Wenn er erst gleichberechtigt ist,
Dann kommt der — Kuß in Ehren.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.